

Kein gern gesehener Gast – der Vollstrecker

Jürgen Schmidt klopft bei Schuldnern an

Beeskow. Jürgen Schmidt bringt der Stadt und den Kommunen Geld. Er ist der „Vollstrecker“. Die er heimsucht, sehen ihn nicht gern. Und er muß auch schon mal drauf gefaßt sein, daß ihn statt des Hausbesitzers der Hofhund hinterm Gartentor erwartet. Doch bisher, so Jürgen Schmidt, sei er zwar nicht immer freundlich, aber zumindest doch nicht von Hunden und gewaltfrei empfangen worden.

Jürgen Schmidts Kollegen in den alten Bundesländern nennen sich Vollstreckungsbeamte. So könnte er sich zwar auch bezeichnen, nur verbeamtet ist er nicht, lediglich seit Mai bei der Stadtverwaltung angestellt, und zuständig außerdem für die Ämter Friedland, Tauche/Trebatsch und Glienicke/Rietz-Neuendorf. Jürgen Schmidt treibt Schulden ein, die Privat- und Geschäftsleute bei der öffentlichen Hand haben. Das kann die Mahngebühr sein, die nicht gezahlt wurde, die ausstehenden Kita-beiträge, Bußgelder, die Müllgebühren oder Steuern. Die geringste Summe, für die sich der Vollstrecker auf den Weg macht, liegt bei fünf Mark. Der größte Betrag, den er bisher einzutreiben hatte, seien etwa fünftausend Mark gewesen.

„Die Gründe, warum die Leute nicht zahlen, sind unterschiedlich. In den meisten Fällen ist es Nachlässigkeit, selten, daß einer wirklich keinen Pfennig hat.“ Es gibt auch Fälle, meint er, da wollen die Leute augen-



Vollstrecker Jürgen Schmidt

scheinlich nicht zahlen. „Das sind dann meistens die, die's eigentlich nicht nötig hätten.“

— Wenn jemand partout nicht zahlen will, muß er mit der Pfändung seines Kontos rechnen. Ist da nichts zu holen oder das Konto nicht zu ermitteln, kann der Vollstrecker – genauso wie der Gerichtsvollzieher – mit der Zustimmung des Gerichts die Wohnungstür öffnen lassen. Auch der Vollstrecker klebt auf die gepfändeten Sachen seinen Kuckuck. Der ist ein rotes Pfandsiegel, mit dem Siegel der Stadt, Datum und Unterschrift des Vollstreckungsbeamten.

INA MATTHES